Nr. 214. — 1899.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin vierteljährl. 1 M, in Deutschland 1,50 M, durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 15. Juni.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Leser bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können.

Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir über die politischen Tages-Ereignisse, über die Kammer- und Reichstags-Verhandlungen, über die lokalen und provinziellen Begebnisse darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten, für deren umgehendste Uebermittelung wir ein eigenes Büreau in Berlin errichtet haben und bei wichtigen Ereignissen die telegraphischen Depeschen, alles dies ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis unserer täglich erscheinenden **Zeitung** beträgt **in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich** nur **1,50 Mark,** in Stettin **in den Expeditionen vierteljährlich 1 Mark, monatlich 35 Pfennige, mit Bringerlohn 50 Pfennige.**

Unsere Zeitung ist eine volksthümliche und sehr billige politische Zeitung, welche **täglich** in großem Formate erscheint und den Lesern eine schnelle, überaus interessante Fülle von neuen Nachrichten bringt.

Die Redaktion.

Im Reichstage

wurde gestern ohne Debatte in dritter Berathung die Novelle zum Invalidenfondsgesetz angenommen, sodann begann die allgemeine Besprechung der dritten Lesung des Hypothekenbankgesetzes. Abg. Gamp (Rp.) erklärte, er und seine Freunde sähen von Abänderungsversuchen im Hinblick auf die Geschäftslage und die Aussichtslosigkeit, weitgehenden Anträgen zur Annahme zu verhelfen, ab. Jedenfalls würde durch das neue Gesetz größere Solidität, bessere Grundsätze, mehr Einheitlichkeit in die Verwaltung der Banken gebracht werden, wenn auch damit ein Abschluß der Gesetzgebung auf diesem Gebiete noch nicht erreicht sei. Abg. Schrader (fr. Vg.), Abg. v. Strombeck (Ztr.) und Abg. v. Löbell (kons.) haben ebenfalls verschiedene Bedenken gegen die von der Kommission vereinbarte Fassung, erkennen jedoch darin immerhin einen Fortschritt, auf den sie nicht verzichten möchten, und werden daher für die endgültige Annahme der Kommissionsvorschläge stimmen. Abg. Munckel (fr. Vp.) legt Werth darauf, festzustellen, daß die Anschauungen, welche der Abg. Schrader dargelegt habe, vollkommen mit den seinigen übereinstimmten; es müsse eben jede Partei Verzicht üben, um das Dargebotene sich nicht entgehen zu lassen. Abg. Dietrich (kons.) spricht seine Freude über das Entgegenkommen der Parteien aus und weist den Verdacht zurück, als hätte die Frage der Mündelsicherheit der Hypothekenpfandbriefe für sie irgendwie bei diesem Gesetze eine Rolle gespielt. Hierauf schloß die allgemeine Erörterung; der Gesetzentwurf wurde in der Spezialberathung wiederum en bloc angenommen. — Zur dritten Lesung des Invalidenversicherungsgesetzes, in die das Haus hiernach eintrat, liegen Abänderungsanträge in großer Zahl, namentlich vom Zentrum und der sozialdemokratischen Partei, vor, ohne daß dadurch die Annahme des Gesetzes wesentlich auf der Grundlage der Beschlüsse zweiter Lesung in Frage gestellt wäre. Die Generaldebatte zeigte, daß die schroffen Gegensätze, die im Beginn der Verhandlungen hervortraten, auf dieser Linie in erfreulichem Maße ihre Ausgleichung gefunden haben. Der Staatssekretär Graf Posadowsky war geschäftlich abberufen und wurde derselbe in der Debatte durch den Ministerialdirektor von Woedtke vertreten. Der einzige Widerspruch gegen das Gesetz kam von den Welfen, deren Redner, Frhr. v. Schele-Wunstorf, die Debatte begann. Namens der konservativen Partei nahm der Abgeordnete v. Löbell das Wort. Er äußerte sich über die Stellung, welche die Partei in den beiden prinzipiell wichtigsten Punkten, dem Ausgleich der Lasten und den Rentenstellen, nunmehr einnimmt. Obwohl sie den von der Regierung acceptirten Ausgleich nicht für ganz ausreichend hält, will sie sich ihm auf die Verantwortung der Regierung hin anschließen. Auch in Bezug auf die Rentenstellen ist sie von den Beschlüssen der zweiten Lesung nicht befriedigt, doch will sie auch in diesem Punkte ihre Bedenken zurückstellen, sofern die bezügliche Bestimmung dahin verstanden werde, daß die Landeszentralbehörden über die Errichtung von Rentenstellen völlig frei zu entscheiden haben und nicht vom Reiche aus dazu angehalten werden können. Der konservative Redner betonte zum Schluß mit Wärme die außerordentlich segensreiche Wirkung der Invalidenversicherung für die arbeitenden Klassen und, in der gegenwärtigen Erweiterung, für den Mittelstand. Die vom Vorredner gewünschte Zusicherung gab der Ministerialdirektor v. Woedtke dahin, daß die Einrichtung von Rentenstellen den Landeszentralbehörden völlig überlassen bleiben werde. Man dürfe der Ueberzeugung sein, daß auch ohne direkte Einwirkung der Reichsgewalt Rentenstellen dort errichtet werden würden, wo sie nützlich seien. Die Durchführung des Gesetzes werde auch in dieser Beziehung eine durchaus loyale sein. Die Bereitwilligkeit der nationalliberalen Partei, trotz einiger Bedenken, wie namentlich gegen die freiwillige Versicherung, die Beschlüsse zweiter Lösung zu acceptiren, erklärte der Abg. Möller. Der Abg. Molkenbuhr gab die Erklärung ab, daß die Sozialdemokraten auch im Falle der Ablehnung ihrer Anträge für das Gesetz stimmen werden, weil die Verbesserungen, die es biete, nach ihrer Meinung überwiegen. Der Abg. Hitze sah darin einen „Fortschritt im Entwickelungsprozeß der Sozialdemokratie“, aber im größeren Rechte war zweifellos der Abg. Molkenbuhr, der seine Partei gegen den Verdacht der Mauserung entschieden verwahrte. Die Negation ist einfach nicht mehr angängig, nachdem der Nutzen der Gesetze den Arbeitern handgreiflich fühlbar wird. Eine etwas abweisendere Haltung, als der Abg. v. Löbell, gegenüber dem Grundgedanken der Organisation brachte der Abg. v. Staudy zum Ausdruck. Er veranlaßte dadurch den Ministerialdirektor von Woedtke zum Schluß noch einmal das Wort zu nehmen und zu betonen, daß die Annahme des Gesetzes die Arbeit an der Verbesserung der Organisation nicht zum Stillstand bringen werde; die Regierung werde auch ferner die weitere Ausgestaltung des Gesetzes und die organische Verbindung mit den anderen Versicherungsgesetzen im Auge behalten. Der Regierungsvertreter schloß mit einem Dank an das Haus für die Mitarbeit an dem mühevollen Werke und für dessen Förderung durch das Zurückstellen einzelner Wünsche. — Heute findet die Spezialberathung des Gesetzes statt.

Aus Südwestafrika.

Eine wenig erfreuliche Schilderung von unseren Kolonien in Südwestafrika giebt der Kürassier Weidemann vom Pasewalker Kürassier-Regiment, ein gelernter Tischler, welcher im Oktober v. J. nach dort ging, nachdem er von einer Gesellschaft für den dortigen Bahnbau angeworben war. Besonders günstig hat er es in Afrika nicht getroffen, denn froh ist er gewesen, als er seinen kontraktlichen Verpflichtungen gegen die Gesellschaft enthoben war und er dem unwirthlichen Lande wieder den Rücken wenden konnte. Gegenwärtig arbeitet W. in Kapstadt in Südafrika, und von dort berichtet er in einem Schreiben an seinen ehemaligen Rittmeister über seine Erlebnisse in der Kolonie. Da der Brief vieles des Interessanten und Belehrenden enthält, bringen wir ihn wörtlich zum Abdruck. Es heißt in dem Briefe:

Kapstadt, den 9. 5. 1899.

Ich will doch gerne mein Versprechen halten und Ihnen etwas über Deutsch-Südwestafrika berichten. Nach einer sehr schönen Fahrt waren wir glücklich hier angekommen. Wir waren alle sehr auf die deutsche Kolonie gespannt, und endlich am 22. Oktober, Mittags gegen 12 Uhr, erblickten wir die Küste von Südwestafrika. Aber welch ein Staunen! — Wir hatten gehofft, herrliche Waldungen oder sonst etwas Grünes zu sehen, und sahen nun, soweit das Auge reichte, weiter nichts als nur öde Sandsteppen und hohe Felsengebirge. Am 24. Oktober ging es nun per Bahn landeinwärts, immer noch in der Hoffnung, in eine bessere Gegend zu kommen. So fuhren wir denn hundert Kilometer weit ins Land, und auch jetzt war weiter nichts zu sehen, als Sand und Felsen. In der ganzen Gegend war nicht ein einziger grüner Strauch zu entdecken. Nun fing das einsame Leben an. Von der Menschheit gänzlich abgeschlossen, Wohnungen gab es auch nicht, nur Leinenzelte und dann auch keine Betten; so haben wir sechs Monate im Sande umhergelegen wie die Schweine. Und nun das Essen, es war zum Verhungern, denn weiter gab es nichts als Reis und Speck und Speck und Reis, einen Tag so wie den andern, und dazu in der ganzen großen Wüste kein Wasser! Waschen konnten wir uns überhaupt nicht; in den sechs Monaten haben wir uns kaum zweimal gewaschen, denn täglich bekamen wir nur zwei Trinkbecher voll Wasser. So lagen schon nach sechs Monaten 60 Mann am Fieber nieder, drei sind gestorben und ein Unteroffizier; auch ich bin am Fieber krank gewesen, doch bin ich jetzt wieder gesund. Wir waren genöthigt, uns aus dieser elenden Sklaverei zu entfernen, wenn wir nicht unser Leben dahingeben wollten; auch der großen Hitze wegen war es uns nicht möglich, noch ferner diese Anstrengungen zu ertragen. Bei normaler Temperatur hatten wir 60 Grad Reaumur, und häufig war die Hitze noch bedeutend größer. Wir alle wollten nun aus dem Affenviertel fort. Aber wie? Zum Glück bot sich uns eine Gelegenheit dar. Unser Kontrakt lautete, monatlich Geld zu bekommen, wir hatten aber seit vier Monaten nichts bekommen. Dies benutzten wir; unser Kommando trat zusammen und verklagte das Bahnbaukommando wegen Kontraktbruch. Wir kamen auch durch, es wurde vom Richter bestätigt, daß der Kontrakt gebrochen war. Jetzt waren wir alle sehr froh, daß wir wieder die elende Wüste verlassen konnten. So fuhren dann am 10. April gegen 25 Mann von dort nach Kapstadt, wo ich auch mit bei war; ich habe jetzt Arbeit in der Tischlerei hier in Kapstadt bekommen. Ich rathe von meinen Kameraden einen jeden ab, sich nach den deutschen Kolonien zu begeben, nicht an der Bahn, auch nicht bei der Schutztruppe, denn der geht es noch schlechter. Damals wollte ich den Worten des Herrn Rittmeister nicht glauben; aber durch Schaden wird man klug. Aber trotzdem laß ich meinen Muth nicht sinken und bin willens, mir die Welt noch weiter anzusehen. Kapstadt ist eine sehr schöne Stadt, wie ein großer Staat in Deutschland; mir gefällt es hier auch ganz gut. — Auch ein sehr interessantes Schauspiel habe ich mit angesehen, das Exerzieren der englischen Truppen, sie laufen umher, wie eine Heerde Schafe. Gegen die deutschen Truppen kommt doch keiner. Pünktliches Zuhausesein giebt es bei denen auch nicht, da kommt jeder, wann er Lust hat. Bestrafungen giebt es weiter auch nicht als beim ersten Vergehen Kasernenarrest und in zweiter Linie folgt Entlassung als höchste Strafe. Ich habe welche gesprochen, die nicht mehr dienen wollten; sie waren 14 Tage nicht mehr in der Kaserne gewesen, und als sie dann wiederkamen, wurden sie mit der Entlassung bestraft. Wenn die Truppe zum Felddienst ausrückt, macht es Spaß, dies mit anzusehen. Der eine hat das Gewehr auf der rechten, der andere auf der linken Schulter, ein anderer hat es unterm Arm, und so läuft alles wie eine Heerde Hammel durcheinander zum Thor hinaus. Als Musikinstrument haben sie einen „Kwettersack“ und eine Pauke. Uns Deutschen hier macht es Spaß, das mit anzusehen. Besten Gruß an die ganze 5. Eskadron. Euer ergebenster

Hermann Weidemann.

Der Herr Rittmeister sagte mir damals, die Flasche Bier kostete eine Mark, wir müssen zwei Mark für die Flasche bezahlen, und Schnaps ist zu theuer, den können wir gar nicht kaufen.

Die Vorgänge in Frankreich.

Christiani, welcher in Auteuil den Präsidenten Loubet mit einem Stock schlug, hatte sich gestern vor dem Zuchtpolizeigericht zu verantworten und entschuldigte seine rohe That mit außerordentlicher Erregung, dies hinderte aber den Gerichtshof nicht, auf eine strenge Strafe zu erkennen, dieselbe lautete auf 4 Jahre Gefängniß. Natürlich hat dies Urtheil bei den gleichgesinnten Christianischen Freunden von der hohen Aristokratie große Bestürzung hervorgerufen. Der Staatsanwalt bezeichnete die That als ebenso gehässig wie lächerlich.

Was man den Parisern alles auftischt, ist kaum glaublich, so erzählte die „Libre Parole“ am Sonntag ihren Lesern ganz ernsthaft, daß man in Longchamps einen falschen Loubet auf der Präsidentschaftstribüne sehen werde; der wahre, so versichert das Antisemitenblatt, habe Furcht vor neuen Schlägen und bleibe ruhig im Elysée, während sein Doppelgänger, ein gewisser Chaulard, seines Zeichens Bandagist, sich draußen verhöhnen lassen werde. Dieser Mann, der aus Castelnaudary herbeschieden sei, wo er vor fünf Monaten Bankerott gemacht habe, befinde sich seit Mittwoch Nacht im Elysée, wo der Chef des Protokolls Crozier ihn hinter Schloß und Riegel verborgen halte. Für seine Rolle seien ihm 500 Fr. und der Akkord mit seinen Gläubigern versprochen worden. Wenn aber der arme Teufel an Stelle Loubets getödtet würde, wer würde sich dann seiner Frau und seiner sechs Kinder in jugendlichem Alter annehmen, fragt liebevoll besorgt Raphael Viau, der die Ente auffliegen läßt. Dieses Geschichtchen reiht sich würdig der Meldung an, die Hälfte der Zellenwagen, über welche die Polizeipräfektur verfügt, sei nach Fresne geschickt worden, der neuen großen Gefängnißanstalt von Paris, um dort einige hundert Sträflinge der schlimmsten Sorte abzuholen, deren Aufgabe es sein werde, dem Präsidenten der Republik in Longchamps eine Volksovation zu bereiten. Inzwischen haben sich auch die Bänkelsänger der Person Loubets bemächtigt. Eines der Lieder, die in den Straßen vertheilt werden, trägt den Untertitel „Meinung der Mittelklasse“, die Strophen endigen mit dem bezeichnenden Kehrreim: Faut sout'nir le gouvernement — De son pays . . . tant qu'il existe. Man muß die Regierung seines Landes unterstützen, solange sie existirt.

Das Gerücht von einer in Nizza erfolgten Verhaftung des Herzogs von Orleans wird heute amtlich für unrichtig erklärt. Die Verhaftung betrifft den italienischen General Gilletta de Saint Josef. Derselbe wurde gestern nicht weit von der italienischen Grenze in dem Augenblick festgenommen, als er die französischen Befestigungswerke besichtigte; er trug mehrere Pläne von französischen Festungswerken bei sich. Der General, welcher eine Villa im Departement Alpes Maritimes besitzt, war seit einiger Zeit Gegenstand sorgfältiger Ueberwachung. Er verwahrt sich dagegen, Spionage getrieben zu haben, und erklärt, er habe als Tourist Ausflüge gemacht, und die Pläne, welche in seinem Besitze seien, enthielten durchaus keine Geheimnisse.

Die Anklagekammer hat in Sachen Picquart-Leblois erkannt, daß kein Grund zur Verfolgung derselben vorliege, da, wie in den Urtheilsgründen erklärt wird, das Urtheil des Kassationshofes und die in der Sache eingeleitete Untersuchung dargethan hätten, daß die gegen Picquart und Leblois erhobenen Anklagen in offenbarem Widerspruch mit dem Ergebniß dieser Untersuchung und dem Urtheil des Kassationshofes ständen.

Eine Kombination Poincaré mit Constans erscheint aussichtsreich; es würde ein Kabinet des energischen Widerstandes gegen alle Feinde der Republik sein. Gegen Constans sprechen eventuelle Veröffentlichungen bezüglich seiner Stellung zu Beaurepaire, die den Widerstand Loubet's und des Parlaments befürchten lassen.

Der Regierungskommissar beim Kriegsgericht in Rennes, Major Carrière, äußert im „Gaulois“, die Untersuchung in der Dreyfussache werde von kurzer Dauer sein; man werde die Kriegsminister, welche an ihrer Ueberzeugung von der Schuld Dreyfus' festhielten, als Zeugen vorladen und Dreyfus den Ministern gegenüberstellen.

Aus Gravosa wird gemeldet: Die Familie Dreyfus unterhandle mit dem Kapitän Tomassevich in Gravosa wegen der Miethe der ihm gehörigen Villa auf der Halbinsel Lapad bei Gravosa.

Aus dem Reiche.

Für den Umbau des Herrenhauses in Cadinen hat der **Kaiser** eine Summe von 100 000 Mark anweisen lassen. Nach den vom Kaiser kürzlich genehmigten Bauplänen werden die Parterreräumlichkeiten für das Kaiserpaar und die oberen Stockwerke für die kaiserlichen Kinder hergerichtet. Der Umbau soll bis zum 1. September d. J. fertiggestellt werden. — Der **herzogliche Augenarzt Karl Theodor** führt vom 20. d. M. an eine wesentliche Aenderung in seinen Gepflogenheiten ein. Er eröffnet seine seitherige Klinik in München für die Sommermonate, und fährt jeden zweiten Tag mittelst der Bahn (3/4 Stunden) von Possenhofen (Starnbergersee) nach München zum Zwecke ärztlicher Thätigkeit. Er wie seine Familie residiren in diesem Jahre nicht in Tegernsee, sondern in Schloß Possenhofen, woselbst einst die ganze herzoglich baierische Familie (worunter die ermordete Kaiserin Elisabeth und die verunglückte Herzogin von Alençon) domizilirte. Selbst im Herbste will die Herzogsfamilie in Kreut wohnen. Der Grund für diese Aenderung ist vornehmlich der Wunsch der herzoglichen Gemahlin, welche ganz besonders ihrer an den Grafen von Törring verheiratheten Tochter näher sein will. Das gräfliche Paar wohnt in Seefeld, nächst dem Ammer- und Starnbergersee. Seit sieben Jahren besuchte der Herzog-Doktor sein Schloß Possenhofen nicht mehr. — **Prinzessin Sophie Dorothea von Preußen,** Kronprinzessin von Griechenland, Herzogin von Sparta, vollendet heute ihr 29. Lebensjahr. Sie weilt seit einigen Tagen bei ihrer Mutter, der Kaiserin Friedrich, während der Kronprinz von Griechenland zur Zeit als Gast des Erbprinzen von Meiningen in Breslau an Truppenübungen des 6. Armeekorps theilnimmt. — Der **Verein deutscher Ingenieure** ernannte den Baudirektor von Bach zum Ehrenmitgliede und verlieh dem Baurath Rieppel die Graßhof-Denkmünze. — Heute Morgen sind **sämtliche Maurer,** die in Berlin und den Vororten auf Bauten von Mitgliedern des Arbeitgeberbundes arbeiten, **ausgesperrt** worden, nachdem die Arbeitgeber gestern einen dahin gehenden Beschluß gefaßt haben. — In Liegnitz haben die **Zimmerleute** einen **allgemeinen Ausstand** beschlossen. — Zu Erneuerungsarbeiten an der Salvatorkirche in Gera will der Ausschuß einen **Wettbewerb deutscher Architekten** ausschreiben; für die Baukosten sind 50 000 Mark vorgesehen. — **Acht Millionen für Kirchenbauland** und Kirchhofsplätze beabsichtigt die Berliner Stadtsynode im Wege einer Anleihe aufzunehmen. — Der Staatssekretär des Reichs-Justizamts hat den im Handelstage vertretenen Körperschaften eine Beisteuer zu dem in der Stadt Brilon (als Geburtsstadt) geplanten **Pape-Denkmal** nahe legen lassen, unter dem Hinweis darauf, daß Pape durch seine Mitarbeit am ersten deutschen Handels-Gesetzbuch, durch seine Leitung des Reichs-Ober-Handelsgerichts und durch seine grundlegenden Arbeiten für das bürgerliche Gesetzbuch der Pionier eines gemeinsamen, vor Allem für Handel und Gewerbe bedeutsamen Zivilrechts geworden sei und daher das Gedenken der Handelskreise verdiene. Die Aeltesten beschlossen eine Beisteuer von 500 Mark, welcher die Finanz-Kommission zugestimmt hat. — Der dieser Tage in Honnef verstorbene Rentner Otto Hölterhoff hat zur Erinnerung an seine verstorbene Gemahlin, Tochter des früheren Bonner Professors Bocking, sein ganzes, etwa **eine Million Mark betragendes Vermögen** der Universität Bonn vermacht. — In Königsberg richtete der Magistrat an die Stadtverordneten-Versammlung das Ersuchen um Ermächtigung, behufs **Entfestigung der inneren Stadt** Verhandlungen über den Ankauf der Festungswerke mit der Reichsheeresverwaltung zu führen. In der Begründung der Vorlage wird u. A. die

---

Schwer erkämpft.

Roman von Heinrich Köhler.

64 (Nachdruck verboten.)

Einem solchen Argument gegenüber mußte Herr Friedener sich natürlich beugen und seinen Abendschoppen allein trinken, was er sich dann schließlich selbst noch abgewöhnte, um sich nicht von seinem Schwiegersohn beschämen zu lassen.

Im Juli des folgenden Jahres hatte sich die Familie um eine Person vergrößert, die vom ersten Augenblick ihres Auftretens auf dem Welttheater Eltern und Großeltern tyrannisirte, indem sie sich als der Mittelpunkt, um den fortan sich Alles in der Familie drehte, aufwarf, wie das gewöhnlich diese kleinen Wesen halten. Und doch war diese Sonne viel winziger, als die sie umkreisenden Planeten. Sie gehörte dem genus femini an, die kleine Person hatte dunkles Haar, einen wahren Urwald, wie ihr Vater meinte, und dunkle Augen, und sollte deshalb Elly heißen. So hatte Karl es schüchtern gewünscht und seine Frau hatte sofort darin eingestimmt, denn in ihrem freundlichen, von Liebe erfüllten Herzen war kein Raum für das Gefühl der Eifersucht gegen die Todte, der die erste Liebe ihres Gatten gehörte — nur ein inniges Erbarmen. Und indem sie dem Kinde diesen Namen gaben, sollte in ihm eine neue Elly erstehen, die durch ein freundlicheres Schicksal gleichsam eine Versöhnung herbeiführte zwischen dem Einst und Jetzt. Aber dazu sollte und mußte Hedwig als Pathe fungiren und es wurde nicht nachgelassen, bis sie es wirklich versprach und damit ein schweres Unrecht einigermaßen gutmachte, das ihr Karl lange nicht vergeben wollte, nämlich, daß sie nicht zu seiner Hochzeit gekommen war.

Sie hatte ihr Versprechen denn auch gehalten und war mit dem kleinen Leo, der jetzt schon längst tapfer auf seinen eigenen Beinen umherspazierte, angelangt, gerade in den großen Sommerferien, welche Zeit Klärchen sich so glücklich für das hohe Fest ausersehen hatte.

An einem schönen Nachmittage zu Ende des Monat Juli, einige Tage nach der Tauffestlichkeit, machte die Familie einen kleinen Ausflug per Dampfer nach einer der am Flußufer und Waldessaum malerisch gelegenen Restaurationen. Nur die junge Mutter war zu Hause geblieben, aber Karl hatte diesmal übers Herz gebracht, sich von seiner Frau loszureißen — Hedwigs wegen, die auch den kleinen Leo mit zur Partie nahm, von dem sie sich überhaupt sehr ungern trennte.

Auf dem Dampfer befand sich bereits eine bunte Gesellschaft versammelt, als die fünf denselben betraten, und es kamen noch immer mehr hinzu.

Eine Fahrt auf dem Wasser hat ja auch bei der trockenen Hitze in den Straßen etwas sehr Erquickendes und der Aufenthalt draußen in der freien Natur unter Waldesschatten und Vogelgesang noch mehr. Sie hatten eben auf einer Bank oben auf dem luftigen Verdeck Platz genommen, da zuckte Hedwig jäh zusammen und in demselben Augenblick legte auch Karl, der neben ihr saß, eine Hand auf ihren Arm.

„Hedwig,“ sagte er, „erschrecke nicht!“

Ein Blick in ihr Gesicht sagte ihm, daß auch sie bereits diejenigen bemerkt hatte, auf die seine Augen wiesen.

Es waren die Kommerzienräthin Harder mit ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohne, und der Doktor Strahl, die gleichfalls die Fahrt auf dem Dampfer beabsichtigten, und unwillkürlich griffen die schlanken Finger des Mädchens nach des Kindes Hand, als müsse sie es vor jenen schützen. Vater und Kind so dicht beieinander, ohne daß das Eine von dem Anderen wußte; es war ein seltsames Zusammentreffen.

Die kleine Gesellschaft setzte sich in einiger Entfernung von unseren Freunden auf bereitgehaltene zierliche Feldstühle, da die Bänke bereits alle gefüllt waren, das heißt nur die Damen und der Doktor, der Baron lehnte neben seiner kleinen Frau, die verführerisch und schön wie immer war, an der Wand der in die Höhe springenden Kajüte.

In dem Augenblicke, als die Schiffsglocke das Zeichen zur Abfahrt gab und man eben die kleine Brücke, die zum Einsteigen diente, einziehen wollte, kam noch ein Herr hinzugeeilt, der von Weitem ein Zeichen machte, daß er auch noch mit wolle. Es wurde auf ihn gewartet, und wie er auf das Schiff kam, schloß Hedwig einen Moment wie unter einem Schwindelanfall die Augen und ihre Hände ließen den Kleinen los, um sich krampfhaft ineinander zu schließen. Der letzte Passagier war kein anderer als Moritz Stein.

Auch von der anderen Gruppe unserer Bekannten war der neu Hinzugekommene bemerkt worden. Der Doktor lächelte sarkastisch und die Kommerzienräthin gab sich Mühe, ein gleichgültiges Gesicht zu zeigen, auch Alice gab sich diesen Anschein, aber ihre Augen blitzten förmlich auf, als sie die hochaufgerichtete Gestalt des Ex-geliebten erkannte, und mit einem fast brennenden Blicke verfolgte sie jeden seiner Schritte, die ihn gerade auf die kleine Gesellschaft zuführten, als berechne sie genau den Moment, wo sein Auge auf sie fallen würde.

Moritz schien aber durchaus kein Interesse für die Gesellschaft zu haben, die hier versammelt war, seine Blicke schweiften gleichgültig darüber hinweg und sein Gesicht hatte einen tiefernsten Ausdruck; ein herber Zug lag um seinen Mund, wie bei Jemand, an dem fortwährend ein Leiden nagt oder der eine schlimme Erfahrung gemacht, die ihm ein für allemal das Vergnügen am Leben geraubt.

Zwei Augenpaare hatten diese Beobachtung sehr schnell gemacht, zwei Augenpaare, die in ihrer seltenen Schönheit um den Preis zu streiten schienen und unverwandt an dem stolzen, kühlen Männergesicht hingen. Und die Eine wußte, daß sie die Veranlassung zu dem Schmerzenszuge um den schönen Mund gegeben, und die Andere — glaubte es von sich.

„Guten Tag, Herr Baumeister,“ sagte der Arzt zu dem dicht in seiner Nähe Stehenbleibenden.

Moritz machte eine halbe Wendung, sein Blick fiel auf die Gesellschaft, ein finsterer Zug kam in sein Gesicht und gleich darauf ein leises ironisches Lächeln, mit dem er sich höflich gegen die Damen verneigte.

„Ach, Herr Baumeister,“ sagte die Kommerzienräthin in einer Art aufblickend, als ob sie ihn eben erst bemerkte, „welch unerwartetes Vergnügen!“

„Für mich nicht minder, Frau Kommerzienräthin.“

„Und für mich mehr als nur das — eine wirkliche, herzliche Freude, Herr Stein; erlauben Sie mir, Sie so in alter vertraulicher Weise zu nennen.“

Alice war es, die dies sagte, die dabei sich von ihrem Feldstuhl erhoben hatte und dem Angeredeten einen Schritt entgegentrat und ihm die kleine Hand entgegenstreckte, wobei der weite, helle Sommerärmel von dem schneeigen, runden Arm zurückfiel. Und dazu hob sie langsam die Lider zu einem ihrer dämonischen, sinnberückenden Blicke zu ihm auf und ihr Gesicht strahlte dabei vor Liebenswürdigkeit.

Aber das zweite Augenpaar, das sinnige, tiefernste, das mit einem fast ängstlichen Blick die Scene beobachtete, konnte es sofort erkennen, daß von dem alten Zauber keine Spur mehr auf ihn wirkte. Nur ganz flüchtig berührte er die Fingerspitzen der dargebotenen Hand und sagte dabei ein gleichgültiges Wort, sehr zur Genugthuung des Barons, der mit einem krampfhaft gezwungenen Lächeln der herzlichen Begrüßung seiner Frau zugesehen und dabei eine etwas einfältige Figur gespielt hatte. Auch über das Gesicht des Doktors huschte ein leises, schadenfrohes Lächeln, aber er unterdrückte es sofort wieder. Der Leutnant und Moritz hatten sich vor einander mit ausgesuchter Höflichkeit verneigt.

„Der Zufall hat da wirklich allerliebst gespielt,“ bemerkte der Arzt, „kommst Du ganz solo an im letzten Augenblick! Natürlich wirst Du Dich uns anschließen, die verehrten Herrschaften hier werden sehr erfreut darüber sein.“

„Gewiß,“ sagte Alice, trotz der förmlichen Erwiderung ihres Grußes in ihrer Liebenswürdigkeit durchaus nicht beeinträchtigt, wir betrachten das als ganz selbstverständlich — wir sind ja so gute, alte Freunde, nicht wahr, Herr Stein?“

„Was mich anbetrifft, so habe ich es wenigstens ganz aufrichtig gemeint,“ antwortete Moritz mit boshafter Zweideutigkeit und der Arzt wandte sich um, damit Niemand das Lächeln sähe, das dabei in sein Gesicht kam.

„So sind Sie also von der Partie?“ fragte die Kommerzienräthin.

„Gewiß, dazu bin ich ja hergekommen,“ entgegnete Moritz unbefangen lächelnd.

Aber dies unbefangene Lächeln erhielt plötzlich etwas Starres, wie im Krampf auf seinem Gesicht Stehengebliebenes und unwillkürlich tastete seine Hand nach einer Stütze und faßte als solche das Geländer der Brüstung.

Sein Auge war plötzlich an einer Gestalt im dunklen Kleide, die sich schon durch diese Farbe von den meist hellen Gewändern hervorhob, haften geblieben und dann von der Gestalt nach dem Gesicht emporgeglitten, dem klassisch schönen, blassen Gesicht, aus dem ein tiefblaues Augenpaar unter dunklen Wimpern und Brauen ihn mit einem seltsam festen, innigen Blick ansah, so daß es war, als wäre von diesem Blicke der seine erst magnetisch angezogen worden. Einige Sekunden hatten die beiden Augenpaare fest in einander geruht, dann hatte sich das des Mädchens langsam gesenkt.

Moritz zeigte von diesem Augenblicke für die Fragen des Arztes und die immer wieder von der jungen Baronin wiederholten Versuche, ihn in eine eingehende Unterhaltung zu verstricken, nicht einmal mehr ein Höflichkeitsinteresse, er antwortete zerstreut, gleichgültig und einige Male ganz unpassend, seine Augen schweiften nur immer wieder hinüber nach dem weißen Marmorantlitz, aus dem alles Blut gewichen zu sein schien, das sich aber trotz aller seiner Aufmerksamkeit ihm nicht wieder zuwandte.

(Fortsetzung folgt.)

Mittheilung des Kriegsministers vom 15. September 1898 angeführt, nach welcher der Kaiser sich mit der Aufgabe der Stadtumwallung einverstanden erklärte unter der Voraussetzung, daß die fortifikatorischen Anlagen anderweitig ersetzt würden. In der Mittheilung des Kriegsministers heißt es ferner, daß die Kosten der Ersatzbauten durch Veräußerung des Geländes der Stadtumwallung gedeckt werden müßten. Die Kosten der Ersatzbauten für die Nordwest- und Südfront sind auf je 15 Millionen Mark angegeben.

Deutschland.

Berlin, 14. Juni. In Posen nimmt man an, daß die Fraktion der Polen für die Kanalvorlage stimmen wird, wenn die Warthe durch den Berlin-Stettiner Großschifffahrtsweg Anschluß an den Mittellandkanal erhält. Dem Osten würden daraus große wirthschaftliche Vortheile erwachsen.

— Der gegenwärtig in Straßburg tagende Landesausschuß für Elsaß-Lothringen berieth gestern die Petition der Städte Straßburg, Hagenau, Metz und Bolchen, künftig für die Gemeinderathsitzungen der größeren Städte der Reichslande die Oeffentlichkeit zuzulassen. Colmar, Gebweiler, Mülhausen und andere hatten sich gegen die Oeffentlichkeit ausgesprochen. Namens der Regierung erklärte Staatssekretär von Puttkamer, er stehe grundsätzlich auf dem Standpunkte, auf den Wunsch der erstgenannten Städte einzugehen, und machte nur einige Vorbehalte technischen Inhalts. Der Entwurf wird in zweiter Lesung gleich im Plenum berathen.

— Ein Deutscher, Namens Schierholz, Angestellter der Importfirma Schock u. Co. auf Trinidad, hat, wie Privatmeldungen aus Newyork auf Grund einer Nachricht aus Port of Spain vom 3. d. M. besagen, an den dortigen deutschen Konsul eine Beschwerde gegen die Regierung von Venezuela gerichtet wegen gesetzwidriger Verhaftung und gewaltsamer Landesverweisung. Schierholz war in Geschäften nach Carupano an der Küste von Venezuela gekommen und wurde dort ohne Anklage am 1. Mai in Haft genommen. Eine telegraphische Mittheilung, sowie ein Schreiben von ihm an den deutschen Gesandten in Caracas wurden nicht befördert; er wurde bis zum 14. Mai in Haft behalten und dann nach Trinidad geschafft. Möglicherweise hat der Umstand, daß die Bank von Venezuela eine Forderung von 6000 Dollars an die Firma Schock hat, zu seiner Verhaftung geführt. Schierholz beansprucht angeblich 200 000 Dollar Schadenersatz von Venezuela.

— Ein Leitartikel der Petersburger „Nowoje Wremja“ donnert wieder einmal gegen den deutschen Michel, der durch die wirthschaftliche Besitznahme von Mesopotamien die Verwirklichung des deutschen Traumes vorbereite, ein deutsches Weltreich von der Nordsee über die zerfallende Habsburger Monarchie und die sich zersetzende Türkei bis an den persischen Meerbusen zu gründen. Die deutsche Regierung betreibe, wie der Erforschungszug unter dem Befehl des deutschen Generalkonsuls beweise, ernstlich den Plan, die deutsche Bahn bis an die Mündung des Schat el Arab auszudehnen, eine solche Bahn würde die Ertragsfähigkeit der sibirischen Bahn erheblich herabsetzen, da die dichte Bevölkerung und die Fruchtbarkeit Mesopotamiens reichliche Einnahmen liefern müßte und so die Herabsetzung der Frachtkosten für Durchgangswaaren ermögliche. Die Vermeidung der Kosten der Durchfahrt durch den Suezkanal und der Seeweg vom Schat el Arab bis Ostasien würden den Handel von der sibirischen Bahn noch mehr ablenken. Indem der deutsche Michel Streit zwischen England und Rußland säe, suche er unter der Maske des Freundes und Wohlthäters den russischen Interessen ein zweites Kiautschou zu bereiten. Indessen dürften diejenigen sich täuschen, die Zeit und Geld solchen Plänen opferten. Natürlich ist dieser Aufsatz nicht amtlich, es giebt in Rußland keine Preßäußerungen amtlicher Art, die nicht als solche gekennzeichnet sind. Der Artikel ist aber bezeichnend, insofern als trotz der Friedenskundgebung mit der brutalen Gewalt da gedroht wird, wo, wenn Voraussetzungen unpolitischer Art zutreffen, lediglich ein Wettbewerb mit friedlichen Mitteln stattfindet.

— Die „Germania“ schreibt in Betreff der „Los von Rom-Bewegung“ in Oesterreich: „Uebereinstimmend wird aus allen deutschen Ländern Oesterreichs gemeldet, daß durch die Abfallhetze der Los von Rom-Bewegung die Katholiken, wie in Preußen seiner Zeit durch den Kulturkampf, wieder zu freudigerem, lebhafterem Bewußtsein erwachen, was sich besonders in dem massigen Besuche der Maiandachten und im Kirchenbesuch überhaupt, an der großartigen bekenntnißtreuen Betheiligung bei den Frohnleichnamsprozessionen, am Sakramentsempfang, an dem Wachsthum katholischer Männer- und Frauenvereine und der erfreulichst steigenden Verbreitung katholischer Zeitungen und Broschüren zeigt.“

Diesen großartigen Erfolgen, welche die Bewegung der römisch-katholischen Kirche gebracht hat, steht nach demselben Artikel der „Germania“ eine völlige Enttäuschung der Hoffnungen gegenüber, welche die „politisch-hochverrätherischen“ Führer der Bewegung, wie die „Germania“ sich ausdrückt, auf diese gesetzt hätten, indem nur spottwenige Katholiken sich zum Abfall hätten verleiten lassen. Wenn dem so ist, dann ist die Angst schwer verständlich, mit der von ultramontaner Seite fortwährend nach der Polizei gerufen wird, um die harmlosesten Schriften und die Flugblätter evangelischen Inhalts, zum Theil solche, welche schon seit Jahrzehnten ungehindert verbreitet worden sind, mit Beschlag zu belegen und nach ihnen Haussuchungen zu halten, um ferner auf evangelische Geistliche aus Sachsen, Preußen und anderen Ländern, die besuchsweise nach Oesterreich kommen, zu fahnden und sie mit der peinlichsten Untersuchung zu behelligen, und um jede Versammlung zu verbieten oder aufzulösen, in der über die Unterscheidungslehren zwischen der katholischen und evangelischen Kirche ein Vortrag gehalten wird. Wenn die römisch-katholische Kirche aus der Bewegung so großen Nutzen zieht, dann ist es nicht zu verstehen, warum selbst auf diplomatischem Wege, wie glaubhaft versichert wird, der Versuch gemacht wird, die innerhalb des deutschen Reiches veranstalteten Sammlungen zu Gunsten der in Folge der Austrittsbewegung etwa entstehenden oder sich vergrößernden evangelischen Gemeinden zu hintertreiben. Es ist daher ein eigenthümlicher Widerspruch, wenn auf der einen Seite triumphirend versichert wird, daß die wenigen aus der katholischen Kirche Ausgetretenen sich als elende „Abfallwaare“ erwiesen, und auf der anderen Seite Mittel der Verfolgung und Einschüchterung angewendet werden, die an die schlimmsten Zeiten der Gegenreformation erinnern.

Ausland.

Im **Londoner** Unterhaus führte Chamberlain aus, er habe keine Nachricht davon, daß die Regierung von Transvaal kürzlich Waffen und Munition unter die Buren in Natal habe vertheilen lassen und somit die eigenen Unterthanen Englands gegen England bewaffnet habe. Labouchère stellte sodann die Frage, ob Chamberlain die Mittheilung gesehen habe, daß Gouverneur Milner das Verlangen des Präsidenten Krüger nach einem Schiedsgericht über alle Streitpunkte und alle zukünftigen Differenzen als billig anerkannt habe. Chamberlain verlas hierzu eine Aufklärung des Gouverneurs Milner, in welcher es heißt, Krügers Erklärung sei eine Schlußfolgerung aus seinen (Milners) Aeußerungen. Er betrachte diese Schlußfolgerung jedoch nicht als berechtigt und habe dieselbe auch sofort richtig gestellt. Die Stellung, welche er eingenommen habe, sei in seinem Telegramm vom 8. Juni wiedergegeben. Es folgt nun ein Auszug aus dem bereits bekannten Telegramm Milners und die Bemerkung Milners, daß er deutlich erklärt habe, ein Schiedsgericht über alle strittigen Fragen und Differenzen könne England nicht zulassen, und ebenso deutlich, daß England über keine Frage den Schiedsspruch einer fremden Macht gestatten könne. Was die Stellung des Präsidenten Krüger zu dieser Frage betreffe, so habe derselbe nie erklärt, was er unter einem Schiedsgericht verstehe, und habe auch keinen definitiven Vorschlag gemacht. Andererseits habe er (Milner) aus einer Bemerkung des Präsidenten geschlossen, daß dieser bereit sei, das Verlangen des Schiedsspruches durch fremde Mächte aufzugeben. Chamberlain schloß seine Bemerkungen mit dem Hinweise darauf, daß Präsident Krüger nach der Konferenz einen neuen Antrag betreffend das Schiedsgericht gestellt habe, der in Aussicht nehme, daß der Präsident dieses Gerichts ein Ausländer sein solle. Auf eine Anfrage Hogan's, ob das jüngst geschlossene Abkommen nicht thatsächlich ein britisches Protektorat über die Tongainseln bedeute, erklärt Brodrick, daß dies nicht der Fall sei. In Beantwortung weiterer Anfragen erklärt derselbe, es habe sich im englisch-russischen Abkommen nicht um eine Ausdehnung der russischen Interessensphäre, sondern um eine Festsetzung der Grenzen gehandelt, innerhalb welcher die britische Regierung keine Konzessionen nachsuchen oder russische Gesuche um solche beanstanden will. Die große Mauer Chinas bilde die natürliche Theilung und sei die Grenze der Mandschurei in der Provinz **Mukden**. Provand fragt an, ob es wahr sei, daß der Vizekönig von Nanking dem britischen Konsul in Shanghai die Erlaubniß zur Verschiffung von Reis für die Garnison in Weihaiwei mit der Begründung verboten habe, daß die Reisausfuhr verboten sei, daß dagegen dem russischen Konsul eine gleiche Erlaubniß für die Garnison in Port Arthur auf seine energische Forderung gewährt und dann auch das britische Verlangen erfüllt worden sei. Brodrick erklärt, die Regierung habe keine Bestätigung dieser Gerüchte erhalten. Auf Wunsch einer britischen Firma, welche sich über die Unzuträglichkeiten beklagte, welche ihr durch das ohne hinreichende Anzeige erfolgte Ausfuhrverbot von Reis erwachsen seien, habe der britische Geschäftsträger der chinesischen Regierung Vorstellungen gemacht, worauf dem Vizekönig von Nanking Weisungen zugegangen seien, die Ausfuhr von solchem Reis zu gestatten, welcher vor dem Datum der Veröffentlichung des Verbotes gekauft sei. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde die dritte Lesung der Londoner Lokalverwaltungsbill und die Finanzbill ohne Abstimmung angenommen.

Provinzielle Umschau.

In der gestern in **Pasewalk** unter Vorsitz des Oberforstmeisters v. Bahrendorff-Stettin abgehaltenen General-Versammlung des Pommerschen Forstvereins wurde zunächst des im Laufe des letzten Jahres verstorbenen Mitgliedes Justizraths Brunnemann-Stettin gedacht. Die Verhandlungen betrafen rein forsttechnische Vorträge und Abhandlungen und nahmen den ganzen Vormittag in Anspruch. Als nächster Versammlungsort wurde Stralsund gewählt. — Die dem Fürsten zu Putbus gehörige Mühle zu **Wreechen** ist gestern Nacht vollständig niedergebrannt, ferner brannten bei **Treptow a. T.** sämtliche Wirthschaftsgebäude der kgl. Domäne Weltzin nieder. — Zum Oberlehrer an dem Seminar zu **Pyritz** ist der Seminarlehrer H. Voigt in Erfurt, früher Rektor der Stadtschule zu Tribsees, gewählt. — In **Stralsund** ist der Streik der Maurer, welcher 5 Wochen anhielt, beendet, nachdem die Bauunternehmer eine Lohnerhöhung auf 38 Pf. pro Stunde zugestanden haben. — In **Neustettin** ist die Einnahme aus dem Betriebe der Fernsprech-Verbindungsanlage Köslin-Neustettin in dem ersten Betriebsjahre 1898—99 erheblich hinter dem gewährleisteten Gesamtbetrage von 2000 Mark, nämlich um die Summe von 1360,50 Mark, zurückgeblieben. Dieser Ausfall ist von den Unterzeichnern der Gewährleistungs-Urkunde aufzubringen und von diesen nach dem Verhältniß der von Jedem gewährleisteten Summe zu tragen. So haben verschiedene Theilnehmer ganz erhebliche Beiträge, wenn auch widerwillig, nachzahlen müssen und sind mehrfach zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie s. Z. bei der Gewährleistung etwas unbedacht gehandelt haben.

Aus den Bädern.

In **Teplitz-Schönau** waren bis zum 7. Juni bereits 1240 Personen als Kurgäste eingetroffen, außerdem 318 in den Militär-Instituten und Anstalten.

Literatur.

300 Mark!! Ein neues Preisausschreiben hat wieder das bekannte Universalblatt **„Mode und Haus“**, Verlag John Henry Schwerin, Berlin, für seine Abonnenten erlassen, und zwar lautet das zeitgemäße Thema: „Wie kann die Hausfrau sich gute und treue Dienstboten erziehen?“ Auch die neueste Nummer dieses an Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit alle ähnlichen Unternehmungen weit überragenden Blattes bietet wieder Großartiges auf allen Gebieten der Mode und Hauswirthschaft. In 64 Modenansichten wird gezeigt, was augenblicklich für chik und elegant gilt, und die beiliegenden Schnittvorlagen setzen auch die Anfängerin in den Stand, sich die reizendsten Kostüme für billiges Geld selbst anzufertigen. Außerdem sorgen 6 Beilagen für Anregung und Unterhaltung, darunter die achtseitige Romanbeilage, die reich illustrirte „Belletristische Beilage“, die „Illustrirte Kinderwelt“ rc. Fürwahr, für wenig Geld viel geistige Münze! „Mode und Haus“ kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur 1 Mark; mit achtseitiger Romanbeilage „Aus besten Federn“ und Moden-Kolorits 1,25 Mark. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern bei ersteren und durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

Gerichts-Zeitung.

— Ein für alle Kommunen wichtiges Urtheil ist vom Reichsgericht in einem Prozesse eines pensionirten Bauraths gegen die Stadtgemeinde Hirschberg gefällt worden. Die Gemeinde hatte, nachdem der Baurath einige Jahre nach seinem Amtsaustritte in großherzoglich sächsischen Staatsdienst getreten war, die Pension auf Grund des § 65 Absatz 4 der Städteordnung gekürzt. Der Baurath bestritt jedoch die Anwendbarkeit der Bestimmung, daß die Pension insoweit ruht, als der Pensionirte durch anderweitige Anstellung im Staats- oder Gemeindedienst ein Einkommen erwirkt, welches mit Zurechnung der ersten Pension sein früheres Einkommen übersteigt. Die im Jahre 1853 erlassene Städteordnung bezöge sich nur auf eine Anstellung im preußischen öffentlichen Dienste. Dieser Auffassung schlossen sich das Land- und Oberlandesgericht denn auch an. In der Städteordnung vom 17. März 1831 und der Kabinetsordre vom 4. Juli 1832 sei ausdrücklich der Aufenthalt außerhalb Preußens und der Eintritt in fremde Dienste dem Staats- und Kommunaldienst gegenübergestellt. Hätte der Gesetzgeber diesen Unterschied verwischen wollen, so hätte er dieser Absicht in der jetzigen Städteordnung besonderen Ausdruck gegeben. Das Reichsgericht hat jedoch diesen Standpunkt verworfen. Es sagt: Die Frage, ob in der betreffenden Bestimmung nur eine preußische oder auch eine Amtsstelle außerhalb Preußens in Betracht komme, sei offen gelassen in dem Sinne, daß bei deren Beantwortung eine Veränderung der staatsrechtlichen Verhältnisse Preußens Berücksichtigung finden dürfe. Diese Aenderung sei mit der Gründung des Reiches eingetreten. Mit der dadurch hergestellten organischen bundesstaatlichen Verbindung zwischen sämtlichen deutschen Einzelstaaten erscheine es nicht mehr vereinbar, in den gegenseitigen Verhältnissen derselben von fremden oder ausländischen Staaten zu reden. Im Reichsbeamten-, im Reichsmilitärpensions- und im preußischen Pensionsgesetz für die unmittelbaren Staatsbeamten sei denn auch dieser Verbindung Rechnung getragen und bestimmt worden, daß bei Berechnung der Dienstzeit auch die Zeit, während deren sich ein Beamter des Reiches im Dienste eines Bundesstaates oder ein preußischer Beamter im Dienste des Reiches befunden hat, zur Anrechnung kommen, anderweit die Pension so lange ruhen soll, als der pensionirte Beamte im Reichs- oder Staatsdienste ein anderweitiges Einkommen bezieht. Diesen Ausführungen entsprechend hat das Reichsgericht zu Gunsten der Stadt entschieden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 14. Juni. Obwohl das Gesetz betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung bereits über 8 Jahre in Kraft ist, wird die Verwendung von Beitragsmarken für Schneiderinnen, Näherinnen, Plätterinnen, Wäscherinnen, welche in den Wohnungen ihrer Kunden versicherungspflichtig beschäftigt werden, noch häufig unterlassen. Die Kontrollbeamten der Versicherungsanstalt sind angewiesen, bezügliche Verstöße unnachsichtig behufs Festsetzung von Ordnungsstrafen zur Anzeige zu bringen. Den Arbeitgebern ist daher genaue Beachtung des Gesetzes und — gegebenenfalls — schleunige Nachholung des Versäumten dringend zu empfehlen. Die Berufung darauf, daß von den Arbeitnehmern keine Quittungskarte vorgelegt oder die Verwendung von Marken abgelehnt sei, schützt nicht vor Strafe; in solchen Fällen muß der zuständigen Polizeibehörde Anzeige gemacht werden.

— Der Kataster-Kontrolleur Thiele in Grimmen ist zum Steuer-Inspektor ernannt. Dem Gutspächter Moritz Kray zu Wrackerow im Kreise Greifswald ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse, und dem Schiffsführer a. D. Wilhelm Mau zu Grabow a. O. der königl. Kronenorden vierter Klasse verliehen.

— Der Regierungsassessor Dr. Freiherr von der Goltz zu Kolberg ist bis auf Weiteres dem Landrath des Kreises Niederbarnim im Regierungs-Bezirk Potsdam zur Hülfeleistung in den landräthlichen Geschäften zugetheilt worden.

— Im Monat Mai wurden im Verwaltungsbezirk Pommern 37 899 Hektoliter reinen Alkohols an Branntwein hergestellt. 13 903 Hektoliter gingen nach Entrichtung der Verbrauchsabgabe in den freien Verkehr über, 2795 Hektoliter wurden zu gewerblichen Zwecken steuerfrei verabfolgt und 159 507 Hektoliter blieben am Schluß des Monats in den Lagern und Reinigungsanstalten unter steuerlicher Kontrolle als Bestand.

— Die Brandkatastrophe in der Mauerstraße wird die Stadtverordneten noch beschäftigen; von den Herren Bräsel, Dr. Delbrück und Wechselmann ist eine Anfrage an den Magistrat eingebracht, in welcher darauf hingewiesen wird, daß nach den von der Presse veröffentlichten übereinstimmenden Berichten die traurige Katastrophe im Wesentlichen veranlaßt ist durch die allen berechtigten Ansprüchen auf Feuersicherheit widerstreitende Lage und Beschaffenheit der Wohnung, in der die Betroffenen 7 Treppen hoch hausten. Daran knüpfen die Antragsteller die Frage, welche Wege der Magistrat einzuschlagen gedenkt, vielleicht durch Anregung einer Polizeiverordnung, damit etwa sonst noch in den hiesigen Wohnungsverhältnissen vorhandene ähnliche schwere Uebelstände beseitigt werden?

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,50, Filet 2,00, Vorderfleisch 1,20 Mark; Schweinefleisch: Karbonade 1,60, Schinken 1,50, Bauch 1,40 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,80, Keule 1,60, Vorderfleisch 1,20 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,50, Keule 1,40, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck (ausgewogen) 2,00 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pf. billiger.

— Bei dem hiesigen Oberlandesgericht fand am Sonnabend ein Referendarexamen statt, der mündlichen Prüfung unterzogen sich die Herren: Behrend, Presting, Graf v. Schwerin und Weber. Sämtliche Kandidaten bestanden das Examen.

— In Swinemünde ist die großherzoglich oldenburgische Yacht „Lensahn“ angekommen. In Osternothhafen ist eine Telegraphen-Betriebstelle sowie eine öffentliche Fernsprechstelle errichtet, in Ost-Dievenow wird vom 16. d. M. ab eine Postanstalt eröffnet.

— Am 1. Juli cr. wird in Eschweiler und Stolberg im Rheinland je eine Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet.

— Am 8. d. M. hat die Einweihung des Neubaues des jüdischen Kurhospitals zu Kolberg stattgefunden, gleichzeitig mit dem 25jährigen Jubiläum der Anstalt. Dieses Institut ist eines der ersten dieser Art in Deutschland, das erste in Kolberg gewesen. Mit bescheidensten Mitteln begonnen, hat es eine ununterbrochene segensreiche Thätigkeit ausgeübt und bereits mehreren Tausenden Armer Heilung oder wenigstens Linderung und Kräftigung gebracht. Es ist die einzige Anstalt in Kolberg, welche alle Pfleglinge umsonst aufnimmt. Ungefähr zu einem Drittel wird sie mit Kindern belegt. Der Neubau, welcher sich im Stil an das vor 5 Jahren ebendort durch Geheimrath Ihne erbaute Berliner Sommerheim der Ferien-Kolonien anlehnt, ist ein überaus stattlicher Ziegelbau der hiesigen Architekten Hoeniger u. Sedelmeier, welche auch mit dem Bau des neuen Kolberger Strandschlosses betraut sind. Er enthält einen großen Speisesaal, Lesezimmer, Halle, eine würdige Synagoge, ferner die Wohnung des Rabbiners, der zugleich Direktor der Anstalt ist, und 100 Krankenbetten, im Ganzen 61 Zimmer. In einem besonderen Gebäude sind die Bade- und Wirthschaftsräume untergebracht. Das Hospital besitzt eine eigene Soolquelle mit dem starken Gehalt von 5,6 Prozent. Die Einrichtung wird den modernen Anforderungen der Gesundheitspflege gerecht, ist im Uebrigen praktisch und einfach. Der Bau hat ca. 250 000 Mark gekostet, doch fehlen zur Deckung noch ca. 20 000 Mark, und die zur Verfügung stehenden Mittel für den Unterhalt betragen nur die Hälfte dessen, was erforderlich

sein wird, um die Anstalt voll auszunützen, d. h. sie viermal in jedem Sommer voll zu belegen. Es ist zu wünschen, daß durch Zutritt neuer Mitglieder der Vorstand dazu in den Stand gesetzt wird. Anmeldungen nimmt der Schatzmeister, Herr Martin Simon, Berlin, Taubenstraße 47, entgegen.

— „Die Puppe“ wird nur noch dreimal im Bellevue-Theater zur Aufführung gelangen, am Sonnabend wird sich dieselbe zum letzten Male dem hiesigen Publikum zeigen. Eine interessante Vorstellung bringt dann der Sonntag, nämlich eine „Geisha“-Aufführung mit den Berliner Gästen, und zwar Frl. Mia Werber als „Minosa“, Herrn Scherf als „Fairfax“ und Herrn Ander als „Imari“. Diese Sonntag-Vorstellung findet nicht bei hohen, sondern zu den üblichen Gastspielspreisen statt.

* In einem Briefkasten der Saunierstraße wurde eine goldene Damenuhr gefunden, eine Sendung, der dieselbe entfallen sein könnte, war in dem Kasten nicht enthalten. Die Uhr ist der Polizei ausgeliefert worden.

* In dem theilweise mit Wasser gefüllten Chausseegraben der Altdammer Landstraße wurde gestern Abend von zwei Trainsoldaten die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden. Verletzungen waren an derselben nicht zu entdecken, sodaß eher ein Unfall als ein Verbrechen anzunehmen ist. Am meisten Wahrscheinlichkeit hat die Annahme für sich, daß der Mann stark bezecht in den Graben getaumelt ist, er muß, wie die Lage des Körpers erkennen ließ, vornübergefallen sein, wobei das Gesicht in den Schlamm gedrückt und der Tod durch Ersticken herbeigeführt wurde. Die Leiche fand in der Leichenhalle des hiesigen städtischen Krankenhauses Aufnahme, da die Identität des Todten nicht sogleich festgestellt werden konnte, es soll sich um einen am Zollkrug wohnhaften Streckenarbeiter handeln.

* Das für heute (Mittwoch) angesagte Konzert vom Sängerbund des Lehrervereins ist des ungünstigen Wetters wegen bis zum Freitag dieser Woche verschoben worden.

* Die Johannisberg-Brauerei wird ihren schönen Garten, nachdem derselbe zu einem Restaurationslokal umgewandelt worden, demnächst für das Publikum öffnen. Die Bewirthschaftung hat Herr Restaurateur Klaus, früher Inhaber der „Lübschen Mühle“ übernommen. Der schöngelegene Garten dürfte bald zu einem beliebten Aufenthalt, besonders auch für das Familienpublikum werden, um so mehr, als geräumige Veranden gegen einen etwaigen unerwarteten Regenschauer hinreichend Schutz bieten.

* In der „Lübschen Mühle“ wird noch am Donnerstag und Sonntag die Kapelle der Hamburger Jäger-Kadetten konzertiren, deren Vorträge am letzten Sonntag allseitigen Beifall fanden.

* Das diesjährige Volks-Gesangsfest des Pommerschen Sängerbundes findet am Sonntag, den 18. Juni, auf dem Julo statt. Für das mit den Gesangsaufführungen verbundene Instrumentalkonzert ist die Kapelle des Königsregiments gewonnen und wird derselben auch die Begleitung der Massenchöre zufallen.

* Verhaftet wurde hier der Arbeiter Johann Dietrich wegen Diebstahls.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 14. Juni. Der Kaiser hat gestern sechs Ateliers besucht. Interessant ist dabei eine Aeußerung, die der Kaiser im Atelier des Professors Ludwig Manzel gethan haben soll. Der Monarch sprach sich danach sehr zufrieden über die von Manzel für die Siegesallee geschaffene Figur Friedrichs I. aus und sagte nach einer Korrespondenz bei dieser Gelegenheit: „Ja, auf meine Bildhauer kann ich mich verlassen, mit den Leuten ist gut umzugehen. Sie wissen auf meine Absichten und Wünsche einzugehen.“ Mit Beziehung auf den prächtigen Faltenwurf des langen, hermelingeschmückten Purpurmantels des Kurfürsten meinte der Kaiser scherzend, was die Figuren am Brunnen des Künstlers in Stettin zu wenig hätten, das habe die Figur für die Siegesallee zu viel. Volle Zustimmung fand auch der Gedanke des Künstlers, ein Relief der Gemahlin des Fürsten, Elisabeth von Baiern, der „schönen Else“, an der Bank anzubringen. Die Fürstin ist betend nach einem zeitgenössischen Oelbilde dargestellt. Von den beiden „Bankhaltern“ ist der eine, Wendt von Ilenburg, d. h. Eulenburg († 1430), auf den Wunsch der Familie als Ritter dargestellt. Ebenfalls als Kriegsmann ist der andere Zeitgenosse, Hans v. Hohenlohe, wiedergegeben.

— In Halberstadt verschied in der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts plötzlich bei der Rechtsbelehrung der Vorsitzende, Landgerichtsrath Freiherr von Berg. Der Tod trat in Folge eines Schlaganfalls ein.

— Großes Aufsehen erregt in Wien die Entführung der Tochter eines angesehenen Hoteliers und ehemaligen Gemeinderathes durch den holländischen Pianisten Sieveking, welcher im vorigen Jahre in Ischl die vielgenannte Affaire wegen Religionsstörung hatte. Der Aufenthalt des Paares ist unbekannt.

— Die in Schöneberg, Sedanstraße 14, bei ihrer Mutter wohnende Frau Buchwald, geborene Pfölzer, die seit einem Jahre von ihrem Manne geschieden ist, lernte vor etwa sechs Monaten den Justizanwärter Hahn kennen; nach und nach entwickelte sich hinter dem Rücken von dessen Ehefrau ein Liebesverhältniß zwischen Hahn und der Buchwald, von dem Frau Hahn erst vor einigen Tagen Kenntniß erhielt. Um die ihr zugetragenen vielfachen Gerüchte auf ihre Wahrheit zu prüfen, begab sich Frau Hahn am Sonntag Abend nach einem Gartenlokal in Schmargendorf, wo ihr Mann als Mitglied einer Konzertkapelle spielte. Auf dem Heimwege der beiden Eheleute blieb Herr Hahn in der Nähe des Bahnhofs Schmargendorf ein wenig zurück; in diesem Augenblick stürzte Frau Buchwald aus einem Hinterhalte auf Frau Hahn zu, packte sie im Genick und stieß ihr, während sie den Kopf der sich heftig sträubenden Frau nach rückwärts zog, ein Taschenmesser mehrmals in den Hals. Auf das laute Hülfegeschrei der Ueberfallenen eilten Passanten herbei, von denen sich einige der flüchtenden Buchwald bemächtigten, während andere die Verwundete zu dem Arzt Dr. Großmann in Wilmersdorf brachten, der nur leichte Verletzungen konstatirte. Nach Anlegung eines Nothverbandes konnte sich Frau Hahn zu Fuß nach ihrer Wohnung begeben. Kurze Zeit darauf erschien ihr Gatte und erkundigte sich, als ob er wenig von den Vorfällen wisse, nach dem Befinden seiner Frau. Am Montag Morgen wurde er jedoch verhaftet, da die Buchwald im ersten Verhör bereits angegeben hatte, daß Hahn sie zur Ermordung seiner Frau angestiftet habe. Hahn bestreitet dies. Seine Frau soll geneigt sein, an Gerichtsstelle Milde für die von Eifersucht verblendete Thäterin zu erbitten.

— Eine gräßliche Bluthat, die an die in letzter Zeit in Berlin verübten Dirnenmorde erinnert, ist in Zürich begangen worden. Die 38jährige Bertha Kleinhenne aus Baiern wurde in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Am Kopfe der Getödteten wurden sieben von einem Schlagringe herrührende Verletzungen festgestellt; am Halse zeigten sich deutliche Spuren der Erwürgung, durch welche der Tod der Bewußtlosen herbeigeführt wurde. Die Untersuchungsbehörde nimmt Raubmord als vorliegend an. Fünf im Hause wohnende Personen, darunter zwei Frauen, wurden in Haft genommen. Gegen einen der Verhafteten liegen schwere Verdachtsmomente vor.

Humoristisches.

Aus „Lustige Welt“ (Verlag von Georg E. Nagel, Berlin SW.). Vierteljährlich Mk. 1,30, Einzelnummer 10 Pf.

[O weh!] „Herr Professor, finden Sie nicht auch, daß ein gebildetes Mädchen singen und Klavier spielen muß?“ — „Gewiß, gnädiges Fräulein, sie kann später ihrem Manne gleich dadurch ihre Liebe beweisen, daß sie mit beidem aufhört.“

[Sie — Ihnen.] „Gnädig Fräulein — ich verehre Sie — —“ — Schauspielerin: „— — Nicht ‚Ihnen‘ — ?“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Juni. Der Kaiser hat am 10. Juni vier Generalleutnants und einen Generalmajor — in Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche zur Disposition gestellt.

— Die gestrige Kronrathssitzung im königl. Schlosse nahm 3 Stunden — von 4 bis 7 Uhr — in Anspruch. Der „Staatsb.-Ztg.“ zufolge nahmen an derselben nicht nur die Minister und Staatssekretäre, sondern auch mehrere namhafte Techniker, die bei den Vorarbeiten für die Kanalvorlage betheiligt waren, und Interessenten des Ruhrgebiets Theil. Nach der Kronrathssitzung fand beim Staatssekretär Grafen Posadowsky ein Diner statt, zu dem in letzter Stunde der Kaiser sein Erscheinen noch zugesagt hatte. — Einer anderen Meldung zufolge soll die Erklärung, welche gestern im Kronrathe festgestellt wurde und die morgen bei der zweiten Lesung im Abgeordnetenhause seitens der Staatsregierung abgegeben werden soll, die Nothwendigkeit des Mittellandkanals nochmals sehr bestimmt betonen und keinen Zweifel darüber lassen, daß die Staatsregierung entschlossen ist, eine Ablehnung derselben nicht hinzunehmen, ohne hieraus die Konsequenzen zu ziehen.

Pest, 14. Juni. Nachdem sich Szell gestern der Zustimmung der Führer der Oppositionsparteien versichert hat, wird derselbe heute dem Abgeordnetenhause die Ausgleichsvorlage vorlegen, zugleich aber erklären, daß er mit Ausnahme von zwei Vorlagen, welche gegenstandslos geworden, die schon in der letzten Session eingebrachte Vorlage aufrecht erhalten und als aufs neue eingebracht betrachtet wissen will. Ein offizieller Wiener Brief des „Pester Lloyd“ kündigt an, daß Thun entschlossen ist, so lange im Amte zu verbleiben, als der § 14 sich tragfähig erweist.

Graz, 14. Juni. Im Hüttenwerk Donawitz sind wegen Entlassung zweier Vertrauensmänner der organisirten Arbeiterschaft Unruhen ausgebrochen. Der leitende Ober-Ingenieur wurde thätlich insultirt.

Paris, 14. Juni. Es verlautet, daß Poincaré die ihm von Loubet angetragene Kabinetsbildung mit der Begründung abgelehnt hat, daß er als Mitglied des Kabinets von 1894 in diesem Augenblick nicht geeignet sei, Chef des Ministeriums zu sein. Wie jetzt versichert wird, soll der Kammerpräsident Dechanel neuerlich zu Loubet gerufen worden sein. Mit einer Ernennung Dechanels zum Ministerpräsidenten wären jedoch die Radikalen und Sozialisten nicht einverstanden.

Die Bildung des neuen Kabinets wird mit großer Spannung erwartet, da man aus der Wahl der Minister die ganze politische Richtung des Präsidenten Loubet wird erkennen können.

Waldeck-Rousseau, der auf telegraphischem Wege nach Paris berufen worden ist, traf gestern aus Toulouse hier ein und wurde von dem Präsidenten der Republik empfangen. Einige Republikaner begaben sich im Laufe des Tages zu dem früheren Präsidenten der Republik, Casimir Perier, um seine Ansicht über die Krise und deren Erledigung einzuholen. Bis gestern Abend war kein Resultat bezüglich der Beendigung der Krise bekannt.

Madrid, 14. Juni. Die Senatskommission verlas gestern ein zustimmendes Referat über die Abtretung der Südseeinseln und sprach die Dringlichkeit der Diskussion aus. Die Erörterung erfolgt morgen, die Votirung wahrscheinlich noch am selben Tage, so daß die Vorlage noch am Freitag an die Kortes gelangen dürfte. Diese Initiative gegen das Reglement stellt ein besonderes Entgegenkommen gegen Deutschland dar.

London, 14. Juni. Hiesige Blätter sind voll des Lobes über die taktvolle Haltung der Pariser Bevölkerung während der letzten Tage. Wenn nicht aller Anschein trügt, so kann man voraussagen, daß Dreyfus von der Bevölkerung akklamirt werden wird und Picquart als nationaler Held in die Armee wieder eintreten wird.

Athen, 14. Juni. Die türkische Regierung richtete an die kretensischen Schutzmächte eine Zirkularnote, in welcher mit Repressalien gedroht wird, falls die kretensischen Behörden fortfahren, dieselben Zölle für türkische wie für ausländische Waaren zu erheben.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 14. Juni. Die „Frkf. Ztg.“ meldet aus dem Haag: In Folge der von deutscher Seite gestellten Forderung wegen einer größeren Publizität für die Verhandlungen der Friedens-Konferenz werden jetzt täglich offizielle Bulletins ausgegeben. In der gestrigen Sitzung der die Ausdehnung der Genfer Konvention auf den Seekrieg behandelnden Subkommission wurde darnach die nochmalige Lesung der 10 ersten Paragraphen vorgenommen, und die Frage eines Ersatzes des Rothen Kreuzes durch ein Abzeichen ohne religiöse Bedeutung aufgeworfen.

Dasselbe Blatt meldet aus Madrid: Silvela ließ Romero Robledo zu sich rufen und theilte ihm mit, die Regierung habe das größte Interesse daran, daß das Projekt der Abtretung der Karolinen sofort votirt werde. Die Kammer müßte demnach am Freitag konstituirt sein. Romero verzichtet darauf, weitere Opposition zu machen gegen gewisse Zugeständnisse. Selbst die Königin soll dahin Einfluß genommen haben, daß die Angelegenheit sofort erledigt werde.

Paris, 14. Juni. Der Leiter der Sicherheitspolizei ist gestern Abend nach Rennes abgefahren, um an Ort und Stelle eine Untersuchung anzustellen, um die Machenschaften der Nationalisten und Antisemiten, welche bezwecken, während der Verhandlung des Dreyfus-Prozesses Tumulte und Kundgebungen hervorzurufen, in der Hoffnung, auf diese Weise die Mitglieder des Kriegsgerichts einschüchtern zu können, zu hintertreiben. Der Polizeichef wird die nöthigen Maßregeln treffen, um Kundgebungen zu verhüten.

Zum ersten Male seit Ausbruch einer Ministerkrise vereinigte sich gestern Nachmittag im Ministerium des Innern das demissionirte Kabinet unter Vorsitz Dupuy's. Diese außergewöhnliche Versammlung war durch die Verhaftung des italienischen Generals in Nizza, welcher auf der französischen Grenze verhaftet worden war, erforderlich geworden. Die Minister verständigten sich über die Haltung, welche in dieser Angelegenheit seitens der französischen Behörden wahrzunehmen sei.

Madrid, 14. Juni. In den Provinzstädten fanden gestern Meetings statt, in welchen die Revision des Anarchistenprozesses von Monjuich gefordert wird.

Newyork, 14. Juni. In Cleveland sind die Eisenbahnarbeiter ausständig und hielten Versammlungen ab, anläßlich deren es zu großen Reibereien mit der Polizei kam. Es wurden sofort einige hundert Mann Miliztruppen nach Cleveland abgesandt, um die Ruhe wieder herzustellen. Die Führer der Ausständigen sind verhaftet worden. Man befürchtet weitere ernste Ausschreitungen.

Bombay, 14. Juni. In den südlichen Provinzen Indiens sind heftige Meutereien unter den Eingeborenen ausgebrochen. Die englische Regierung mußte eiligst Tropenpolizei nach den bedrohten Orten absenden.

Wollberichte.

Posen, 13. Juni. Der heutige Wollmarkt eröffnete in recht fester Haltung. Man bewilligte von vornherein für alle Dominialwollen einen Aufschlag bis zu 20 Mark. In erster Richtung waren Posener Mittelwollen bevorzugt, welche bei einem Aufschlag bis zu 30 Mark über dem vorjährigen Preis, in einzelnen Fällen selbst darüber, schlank aus dem Markt genommen wurden. Die anderen Dominialwollen wurden bei einem Preisaufschlag von 15 bis 20 Mark flott gekauft. Hochfeine blieben vernachlässigt. Ungewaschene Wollen sind wenig vorhanden und wurden bis 68 Mark bezahlt. Die Wäsche ist ziemlich gut. Bei der kleinen Zufuhr, welche 2800 Zentner nicht überschreiten dürfte, räumt der Markt sich schnell. — Im Laufe des Vormittags trafen noch circa 200 Zentner Wolle ein. Der Markt zeigt andauernd feste Tendenz. Käufer sind hauptsächlich schlesische, Lausitzer und sächsische Fabrikanten sowie Berliner Händler. Von den Fabrikanten verlassen viele den Platz, ohne ihren Bedarf gedeckt zu haben, da es an Mittelwollen, welche hauptsächlich gesucht sind, fehlt. Wetter: Regen.

Posen, 13. Juni. (Wollmarkt.) Dem diesjährigen Markt sind zugeführt worden: 3163 Zentner gegen 4826 im Vorjahre, mithin 1663 Zentner weniger als im Vorjahre. Der Markt ist beendet, es ist alles verkauft. Gezahlt wurden für hochfeine Dominialwollen 190 bis 225, feine 158 bis 175, fein-mittel 140 bis 153, mittel 125 bis 138, Rustikal- und Lieferungswolle 110 bis 122 Mark, ungewaschene 60 bis 70 Mark. Letztere war nur knapp vertreten. Schluß fest.

Börsen-Berichte.

Stettin, 14. Juni. Wetter: Regnig. Temperatur + 10 Grad Reaumur. Barometer 757 Millimeter. Wind: NO.

Spiritus per 100 Liter à 100 % loko ohne Faß 70er 38,10 nom.

Landmarkt.

Getreide ohne Zufuhr. Heu 1,25 bis 1,75. Stroh 22 bis 24. Kartoffeln 42 bis 48 per 24 Zentner.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 14. Juni wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 144,00 bis 145,00, Weizen 157,00 bis 159,00, Gerste 130,00 bis 140,00, Hafer 134,00 bis 136,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 145,00, Weizen 159,00, Gerste 140,00, Hafer 136,00, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 142,00 bis —,—, Weizen 168,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 132,00 bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln 34,00 bis 36,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 142,00, Weizen 168,00 Gerste —,—, Hafer 132,00 Mark.

Neustettin: Roggen 140,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 132,00 bis —,—, Kartoffeln 22,00 bis —,— Mark.

Anklam: Roggen 140,00 bis 142,00, Weizen 152,00 bis 157,00, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 128,00 bis 135,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 140,00, Weizen 152,00, Gerste 130,00, Hafer 135,00 Mark.

Platz Greifswald: Roggen 142,00, Weizen 157,00, Hafer 128,00 Mark.

Stralsund: Roggen 142,00 bis —,—, Weizen 160,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 124,00 bis 130,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Ergänzungs-Notirungen vom 13. Juni.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 149,00, Weizen 163,00, Gerste —,—, Hafer 148,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 165,00 bis 166,00, Weizen 140,50 bis 141,00, Gerste 124,00 bis —,—, Hafer 128,00 bis 130,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 13. Juni gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 162,65 Mark, Weizen 181,15 Mark.

Liverpool: Weizen 178,90 Mark.

Odessa: Roggen 155,90 Mark, Weizen 174,50 Mark.

Riga: Roggen 153,75 Mark, Weizen 165,70 Mark.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag, den 15. Juni.

Anhaltend kühles Wetter, Regen und Wind.

Wasserstand.

Stettin, 14. Juni. Im Revier 5,64 Meter. — Am 13. Juni: **Oder** bei Ratibor + 1,18 Meter, bei Breslau Ober-Pegel + 4,96 Meter, Unter-Pegel — 0,42 Meter, bei Frankfurt + 1,60 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 2,86 Meter, bei Thorn + 0,88 Meter. — **Warthe** bei Posen + 0,68 Meter. — **Netze** bei Usch + 0,38 Meter.

An unsere Mitbürger!

Wir bitten auch in diesem Jahre um die Mittel zu Entsendung unserer Ferienkolonisten. Zahlreiche uns schon jetzt vorliegende Gesuche von Eltern und Vorschläge von Aerzten und Privaten zeigen, daß das Bedürfniß ein immer größeres und daß der Segen unserer Einrichtung immer mehr anerkannt wird.

Die Unterzeichneten sowie die Redaktion dieser Zeitung sind zur Annahme von Beiträgen bereit.

Stettin, im Mai 1899.

Das Komitee für Ferienkolonien und Speisung armer Schulkinder.

Stadtschulrath Dr. **Krosta**, Vorsitzender.
Geh. Kommerzienrath **Schlutow**, Schatzmeister. Rektor **Sielaff**, Schriftführer.
Sanitätsrath Dr. **Bethe**.
Kaufmann **Karl Friedrich Braun**.
Stadtrath **Couvreur**. Pastor prim. **Friedrichs**.
Kaufmann **Greffrath**. Direktor Dr. **Neisser**.
Ober-Regierungsrath **Schreiber**.
Professor Dr. **Schuchardt**. Rektor **Schneider**.
Kaufmann **Tresselt**. **Wiemann**.

Dr. Schrader's wissenschaftliche **Lehr-Anstalt** für angehende Kadetten zur See, gegr. 1868. — KIEL, Villa Herzog Friedrich.

Vorbereitung: 1) auf d. oberen Klassen höh. Lehranstalten. 2) auf d. Kadetten-eintritts-Prüfung. ca. 500 Kadetten sind a. d. Anstalt hervorgegang.

Bad Polzin,
Johannisbad.

Geöffnet von Anfang Mai bis 1. Oktober.
Gelegen in bester Gegend des Brunnenthales von Polzin.

Komfortables Kurhaus.

40 neu eingerichtete Logirzimmer.
Elektrische Beleuchtung. Geräumige Säle.

Moor-, Fichtennadel- und Mineralbäder mit Dampfbetrieb und den neuesten Einrichtungen.

Kohlensaure Stahl-Soolbäder nach **Dr. Sanlows** Patent.

Massage nach bewährter Methode.

Omnibus am Bahnhof.

Vorzügliches Restaurant mit gediegener Küche und Keller.
Bei soliden Preisen sichert freundliche Aufnahme und gute Bedienung zu.

C. Gatzke.

Kopenhagen „Hotel Victoria“

Store Strondstraede 20, Ecke St. Annenplatz,

Mitte der Stadt, dicht bei Königs-Neumark und königl. Theater, billige Preise, gute Betten, Zimmer von Kr. 1.— an. Deutsche Bedienung und deutsche Zeitungen. Cafe und Restauration à la carte. Der Besitzer spricht deutsch.

J. C. Dinesen, Besitzer.

Patente

Warenzeichen und Musterschutz besorgen
H. & W. Pataky
Berlin NW., Luisenstr. 25
Patent-Verwertung, Patentprocesse, Gutachten
Auskunft u. Prospekte gratis.
Gegründet 1882.

Stettin-Kopenhagen.

Postdampfer **„Titania“**, Capt. R. Perleberg.
Von **Stettin** jeden Mittwoch u. Sonnabend 1 Uhr Nachm.
Von **Kopenhagen** jeden Montag u. Donnerstag 2 Uhr Nm.
I. Kajüte ℳ 18, II. Kajüte ℳ 10,50, Deck ℳ 6.
Hin- und Rückfahrkarten zu ermäßigten Preisen an Bord der „Titania“, **Rundreise-Fahrkarten** (45 Tage gültig) im Anschluß an den Vereins-Rundreise-Verkehr bei den Fahrkarten-Ausgabestellen der Eisenbahnstationen erhältlich.

Rud. Christ. Gribel.

Hôtel-Verkauf.

In Provinzialstadt (Holstein) ist ein schönes Hotel, seit langen Jahren bestehend, mit 12 Fremdenzimm., Ausspann., Kegelbahn 2c. mit 6000 ℳ Anzahlung zu verkaufen. Näher. **John Lüders, Hamburg**, gr. Bäckerstraße 11. (*)

Gegründet: 1846.

Underberg-Boonekamp

Devise: **Semper idem,**

Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **Rheinberg** am Niederrhein.

Export nach allen Welttheilen!

Anerkannt bester Bitterlikör!

Prämiirt: Düsseldorf 1852. München 1854. Paris 1855. London 1862. Cöln 1865. Dublin. Oporto 1865. Paris 1867. Wittenberg 1869. Altona 1869. Bremen 1874. Cöln 1875.

Fabrik-Marke

Prämiirt: Sydney 1879. Melbourne 1880. Cleve, Porto Alegre 1881. Bordeaux 1882. Amsterdam 1883. Calcutta 1883/84. Antwerpen. Cöln 1885. Adelaide 1887. Brüssel 1888. Chicago 1893.

Man verlange in Delicatess-Geschäften, Restaurants, Café's etc. ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**



Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

— Gegründet 1854. —
— Unter Staatsaufsicht. —

Alle Ueberschüsse gehören den Versicherten.

Bankvermögen Ende 1898: Mk. 159 010 665.
Darunter Extrareserven: „ 25 255 361.

	Neue Anträge	Versicherungsstand	Jahresüberschüsse
	Mark	Mark	Mark
1890:	31,6 Millionen.	325,5 Millionen.	3,5 Millionen.
1892:	40,3 „	366,3 „	3,7 „
1894:	48,1 „	416,3 „	4,3 „
1896:	55,7 „	479,6 „	5,3 „
1898:	57,9 „	547,0 „	6,1 „



Urania-Fahrräder

sind hochfein, dauerhaft, leicht laufend.
Wiederverkäufer überall gesucht.
Tanner's Fahrradwerk, Cottbus.



Haarfärbe-mittel,

à Fl. ℳ 3, halbe Fl. ℳ 1,50, färbte sofort echt in Blond, Braun und Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Dagewesene.

Allein echt zu haben beim Erfinder **W. Krause**, Parfumeur in Köln.

Die alleinige Niederlage befindet sich in **Stettin** bei Herrn **Theodor Pée**, Breitestr. 60, in **Grabow** Langestr. 1.

Tüchtiger, erfahrener Kaufmann

mit Ia Zeugnissen u. Referenzen, cautionsfähig, sucht Lebensstellung oder Leitung einer Filiale. Gütige Offert. erbeten unt. **A. P. 700** a. d. Exp. d. Ztg., Kirchplatz 3.

Junger Commis,

mit der einf. u. doppelten amerik. Buchführung vollkommen vertraut, gegenwärtig als 2. Buchhalter in einer Aktien-Gesellschaft thätig, wünscht gerne Stellung in Stettin. Gehaltsansprüche sehr bescheiden.

Offert. unt. **X. 300** an die Exped. d. Ztg., Kirchplatz 3, erbeten.

R. WOLF
Magdeburg-Buckau.



Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.

Locomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkesseln, von 4 bis 200 Pferdekraft, sparsamste Betriebsmaschinen für Industrie und Landwirthschaft.

Dampfmaschinen, ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Filiale in Berlin W., Friedrichstr. 59|60.

Bad Pyrmont.

Saison Anf. Mai bis 10. Okt. — Frequenz: 15—16000.

Station der Hannov.-Altenb. Eisenbahn u. des Eilzuges Berlin-Hildesheim-Cöln-Paris. **Stahl-, Moor- u. Soolbäder** modernster Einrichtung. **Luft- u. Terrain-Kurort** in herrl. waldr. Umgebung. **Neues Kurhaus.** Lawn-tennis-Plätze, Theater, Bälle, Rennen, Gelegenh. zu Jagd u. Fischerei.

Prospekte durch **Fürstl. Brunnen-Direktion.**

Deutsche

Kunstausstellung Dresden 1899

20. April — 17. September

mit Abtheilungen: **Lucas Kranach. — Porzellan. — Kunstgewerbe.**

Berliner Börse
vom 13. Juni 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,20
Brüssel	8 Tg.	80,95 B
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,20
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	20,43 B
„	3 Mt.	20,31
Madrid	14 Tg.	67,00
New-York	vista	4,185 B
Paris	8 Tg.	81,10
„	2 Mt.	80,75 G
Wien	8 Tg.	169,45 G
„	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,65 B
Italien. Plätze	10 Tg.	75,75 B
Petersburg	8 Tg.	216,20
„	3 Mt.	213,35 G
Warschau	8 Tg.	216,10 G

Bankdiskont 4, Lombard 5.

Geldsorten.

Sovereigns	20,41
20-Francs-Stücke	16,24
Gold-Dollars	1,185 G
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,18 B
Belgische „	80,95
Englische „	20,43
Französische „	81,15 B
Holländische „	168,30
Oesterr. „	169,70
Russische „	216,40
„ Zollcoupons	324,50 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,25 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	99,60
„ „ „	3½	99,40
„ „ „	3	90,10
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	99,50
„ „ „	3½	99,60
„ „ „	3	90,25

Staats-Schuld-Sch.	3½	99,80 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/95 „	3½	98,20 G
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	—,—
Dortmunder „	3½	—,—
Düsseldorfer „	3½	—,—
Duisburger „	3½	96,10 G
Elberfelder „	3½	—,—
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
„ Stadt-Anl.	3½	—,—
Hildesheimer „	3½	—,—
Kölner „	3½	—,—
Magdeburger „	3½	95,80 G
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	95,80
Pommersche „	3½	—,—
Posener „	3½	96,10 G
„	3	86,90 B
Rheinprov.-Obl.	3½	97,75 G
„ „ Ser. 18	3½	95,50 B
„ „ „ 19	3½	99,00 G
Westfäl. Prov.-Anl.	3	—,—
„ „	3½	97,00 G
Westpr. „	3½	97,00 G
Berliner Pfandbriefe	5	119,00 G
„ „	4½	112,00
„ „	4	109,00
„ „	3½	100,80
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
„ „	3	88,00
Kur- u. Neum. neue „	3½	—,—
Ostpreußische „	3½	96,20
„ „	3	87,30
Pommersche „	3½	97,30
„ „	3	87,30
Posensche 6—10 „	4	102,20 B
Serie C. „	3½	97,20
„ „	3	87,30
Sächsische „	4	—,—
„ „	3½	97,40 B
„ „	3	87,50 G
Schlesische, alte „	3½	98,10 G
A. C. D. „	3½	—,—
„ „	3	89,50 G
Schlesw.-Holst. „	4	106,50 G
„ „	3½	96,00
„ „	3	—,—
Westfälische „	4	102,25 G
„ „	3½	97,60 B
„ „	3	—,—
Westpr. rittersch. I. „	3½	97,50
„ „ „	3	88,80 G
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	—,—

Kur- u. Neum. „	4	101,90 G
„ „	3½	—,—
Pommersche „	4	101,90 G
„ „	3½	97,25 G
Posensche „	4	97,60 G
„ „	3½	97,80 G
Preußische „	4	101,70 G
„ „	3½	97,20 G
Rhein. u. Westf. „	4	102,20 G
„ „	3½	97,20 G
Sächsische „	4	—,—
Schlesische „	4	101,80 G
„ „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	101,80 G
„ „	3½	97,00 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	—,—
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
„ „	3	87,10
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	86,25 G

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,60 G
Augsburger	—	25,20
Bad. Präm.-Anl.	4	143,25
Bayer „	4	171,40
Braunschw. 20 Thlr.-L	—	125,25
Cöln-Mind. Präm.	3½	136,10
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	—,—
Lübecker	3½	—,—
Meininger 7 Guld.-L.	—	23,90
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	129,75

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	86,25
„ innere	4½	73,75 B
Barletta Loose	—	26,10
Bukarest Stadt	4½	98,50 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ Stadt	6	44,90 G
Chilen. Gold-Anl.	4½	86,75 B
Chinesische „	5½	103,75 G
„ 1895 „	6	—,—
„ 1896 „	5	98,50
„ 1898 „	4½	83,90 G
Finnländ. Loose	—	63,90
Griechen m. Cp.	5	44,25 G
„ Mon.	4	50,75 G
„ (Pir. Lar.)	5	43,60
Italien. Rente	4	95,30
Lissabon. Stadt	4	70,50 G
Mexican. Anl. kl.	6	100,70
„ Eisb.-Obl.	5	100,50 G
Oester. Gold-Rente	4	101,60 G
„ Papier- „	4½	—,—
Oester. Silber- „	4½	100,10 B
„ Credit- „	—	—,—
„ 1860er L.	4	145,60
„ 1864er L.	—	335,75
Portug. Staats-Anl.	4½	40,10 G
Rumän. Anl.	5	101,90
„ „ 1889	4	92,90
Russ. conf. Anl. 1880	4	—,—
„ Gold- „ 1884	5	—,—
„ Staatsrente	4	100,50 B
„ Pr.-Anl. 1864	5	288,10
„ „ „ 1866	5	—,—
„ Staats-Obl.	3½	—,—
Schw. Hyp. 1904	4	100,00 B
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	97,75 B
„ amort. St.	4	63,10 G
Spanier	4	64,50 G
Türk. Admin.	5	98,50
„ 400 Frcs.-L.	—	130,90
Ungar. Gold-Rente	4	100,10
„ Kronen-R.	4	96,50
„ Staats-R. 1897	3½	86,40

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	100,25 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	95,00 B
„ „ 14	3½	95,00 G
„ „ 16. 17	4	100,10 G
„ „ 18	4	101,50 G
„ unk. 1900 10	3½	95,00 G
„ „ 1910 20	3½	96,50 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	121,60
„ „ „ „ „ II.	3½	111,60
„ „ Pfandbr.	3½	102,40 G
	4	—,—
Dt. Grdsch. Obl.	4	96,00 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	—,—
„ „	4	100,50 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	95,50
„ „ „	3½	96,00
Hannov. Bdcrd.	3¾	100,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	102,00 G
„ „ „ „ „	3½	96,00
Meining. Hyp.-Pf.	3½	95,80 G
„ Präm. Pf.	4	136,00 G
Mitteld. B. Jcrd. Pf.	3½	97,50 G
„ „	4	101,75 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	100,00 B
„ „ „ 9	3½	97,10 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	100,50 G
„ „ 11. 12	4	102,50 G
„	3½	96,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	3	115,30 G
„ „	4½	111,75 G
„ „ 9	4	95,75 G
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	94,90 G
„ „ 1199	4	102,00 G
„ „ Com.	3½	94,90 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
„	3½	96,00 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	95,40 G
Rh. Hyp.-Pfdbr.	4	101,40 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	101,00 G
Sächsische	3½	98,20 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	97,50 G
„	4	101,70 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Westd. Bde.	4	101,60 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	120,50 B
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lnd.	141,00
Brölthaler	—,—
Crefelder	104,00 G
Dortmund G. Ensch.	185,10
Eutin-Lübeck	64,50 G
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	157,90
Lübeck-Büchen	167,10 B
Marienburg-Mlaw.	84,40
Ostpr. Südbahn	92,75

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	104,00 G
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	140,50 G
Allgem. Deutsche	145,50 B
„ Loc. u. Strb.	192,00
Barmen-Elberfeld	—,—
Bochum-Gelsenk. Str.	170,00 B
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	210,75 G
„ Straßenbahn	319,00 B
Electr. Hochbahn	121,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	305,00 G
Hamburger „	188,10 G
Magdeburger „	190,00
Stettiner „	164,00 B

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger		—,—
Bergisch-Märkische		97,90
Braunschweiger		—,—
„ Landesb.		—,—
Dortmund-Gr. Ensch.		97,25 G
Halb.-Blankenb.		—,—
Magdeburg-Wittb.		91,70
Stargard-Küstrin	3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	105,75 G
Breslauer Rhederei	145,00 G
Chinesische Küstenfahrer	80,25 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	124,60 B
Hansa, Dampf.	162,10 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	77,50 G
Nordd. Lloyd	121,10 B
Schles. Dampfer-Comp.	101,50
Stettiner „ „	101,25 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	137,00 B
Bergisch-Märkische	161,00 G
Berliner Bank	119,90 G
„ Handels-Ges.	169,50
Braunschw. Bank	—,—
Breslauer Diskont	122,90 G
Chemnitzer Bank-Verein	117,00 G
Comm. und Diskont	124,10 G
Danziger Privatbank	136,00 G
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	210,00 G
„ Genossenschaft	117,75 B
Disconto-Comm.	198,20
Gothaer Grundkred.	130,25 G
Hamb. Hyp.-Bank	155,10 G
Hannoversche	132,75 G
Kieler	142,25 G
Kölner Wechslerbank	107,80 G
Königsberger V.-B.	113,10 G
Leipziger Bank	182,50 G
„ Credit	200,00 G
Magdeburger Bk.-V.	123,50
„ Privatb.	115,25 G
Mecklenburger Bank 40	118,00 G
„ Hypothek.	187,25 G
„ Str. Hyp.-B.	132,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	133,60 G
Mitteld. Bodencr.	110,25 G
„ Credit-Bank	117,50 G
Nationalbank i. D.	146,80 G
Nordd. Credit-Anstalt	127,50 G
„ Grundkredit	96,50 G
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	140,30 G
Pr. Bodencr.-Bk.	143,30 G
Pr. Central-Bod.	167,25 G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	153,00 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	—,—
Westdeutsche Bank	133,40 G
„ Bodencred.	—,—

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	132,00 G
Bockbrauerei	193,75 G
Böhm. Brauhaus	233,00 G
Patzenhofer	264,50 G
Pfefferberg	251,75 G
Schöneberg Sch.	203,75 G
Schultheiß	271,50 G
Bochumer	247,50 G
Germania Dortmund	—,—
Accumulator-Fabrik	159,90 B
Allgem. Berl. Omnibus	242,25 G
Allgem. Elektricitäts-G.	290,50
Aluminium-Industrie	162,00 B
Anglo-Ct.-Guano	114,50
Anhalt. Kohlenwerke	107,50 G
Berl. Elektricitäts-W.	242,50 G
„ Packetfahrt	366,00 G
Berzelius Bergwerk	145,75 G
Bielefeld, Masch.	324,30 G
Bismarckhütte	322,10 G
Boch. Bergw.-Vz.-C.	95,75 B
„ Gußstahl	283,50 B
Bonifacius	110,40
Braunschw. Kohl.	146,00 G
Bredower Zuckerfabrik	74,00 G
Chem. Fabrik Buckau	90,00 B
Concordia, Bergbau	322,00 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	424,00 G
„ Metallpatron.	327,50 G
„ Spiegelglas	148,75 G
„ Steinzeug	326,00 G
Donnersmark-Hütte	205,00
Dortmund Union C.	142,80
Dynamite Trust	178,50 B
Egest. Salzwerke	143,00 B
Fraustädter Zuckerfabrik	122,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	168,25 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	298,10 G
„ Maschin. conv.	214,50 G
Hamb. Elektr.-Werke	178,50 G
Hannov. Bau-St.-B.	123,00 G
Hannov. Masch. St.	414,75 G
Hibernia	223,40 G
Hirschberg Leder	153,75 G
„ Maschin.	127,10 G
Höchster Farbw.	—,—
Hörderhütte A.	223,00 G
Hoffmann, Stärke	180,25 G
Hoffmann. Waggonf.	281,00 G
Ilse, Bergw.	152,50
Kölner Bergwerk	352,00 G
König Wilhelm conv.	293,00 G
„ „ St.-Pr.	351,75
Lauchhammer	147,25 G
Laurahütte	267,75
L. Löwe u. Co.	435,00 G
Magdeb. Allg. Gas	128,40 G
„ Baubank	122,50 G
„ Bergwerk	444,00 G
„ „ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	136,75 G
Nähmaschinenfab. Koch	158,25 G
Norddeutsche Eisenw.	94,40
„ Gummi	103,25 G
„ Jute-Sp.	119,80 G
Nordstern, Kohle	247,50 G
Oberschles. Cham.	193,00 G
„ Eisenb.-Bedarf	138,40
„ Eisen-Industrie	183,00 G
„ Kokswerke	177,00 G
„ Portl.-Cement	202,00 G
Oppeln. Cement	203,50
Osnabrücker Kupfer	91,50
Phönix, Bergwerk	200,00 G
Posener Spritfabrik	174,10 G
Rhein-Nassau	148,00 G
„ Metallw.	234,25 G
„ Stahlwerke	262,50 G
„ Industrie	318,25 G
„ Westf. Kalk.	142,10 G
Sächsische Guß.	322,25 G
„ Webstuhl-F.	245,00 G
Schles. Bergw. Zink	353,00 G
„ Gasgesellschaft	154,90 G
„ Kohlenwerke	48,10 G
„ Lein. Kramsta	158,70 G
„ Portl. Cement	254,00 G
Siemens u. Halske	196,25 G
Stettin Bred. Portl.	214,75 G
„ Cham.	430,50 G
„ Elektr.-Werke	157,50 G
„ Vulkan B.	247,00 G
„ „ St.-Pr.	247,00 G
Stoewer, Nähmaschin.	156,00 G
Stolberger Zink	126,25 G
„ St.-Pr.	202,00
Stralf. Spielkarten	169,25 G
Union Chem. Fabrik	168,00
Union Electric.	171,00 G
Victoria Fahrrad	139,00 B